



Tätigkeitsbericht 2019

Institut für Ökologie und Aktions-Ethnologie e. V. (INFOE) Köln

FPIC-Protokolle indigener Völker

Fundament für einen rechtebasierten Dialog

2019 wurde das im Vorjahr begonnene durch die GIZ geförderte Projekt über autonome FPIC-Protokolle indigener Völker fortgesetzt. FPIC ist die Abkürzung für „Free, Prior and Informed Consent“ (Freie, Vorherige und Informierte Zustimmung), zu deren Einholung Staaten laut UN-Erklärung der Rechte Indigener Völker (UNDRIP) verpflichtet sind, wenn sie Maßnahmen ergreifen, die Territorien und Lebensweisen indigener Völker betreffen.

Alle internationalen Menschenrechtsmechanismen, eine wachsende Zahl von Regierungen, Entwicklungsbanken und sogar Industrieverbänden und Konzernen bekennen sich mittlerweile zu FPIC, doch die Praxis bleibt weit hinter den Erwartungen indigener Völker und hinter der menschenrechtlichen Substanz des FPIC-Konzepts zurück. Von Regierungen und Konzernen initiierte und gesteuerte FPIC-Prozesse sind allzuoft weder frei von Druck und Drohungen, erfolgen oft zu einem Zeitpunkt, da die prinzipiellen Entscheidungen schon gefallen sind, enthalten den Indigenen wesentliche Informationen vor und sehen die Möglichkeit gar nicht vor, dass die betroffenen indigenen Gemeinschaften die Zustimmung letztendlich verweigern. Deshalb sind viele früher enthusiastische Verfechter des FPIC-Gedankens mittlerweile desillusioniert und sehen es als ein weiteres Instrument, mit dem sich Konzerne und Regierungen Zugang zu Land

und Ressourcen indigener Völker verschaffen. In Reaktion auf die Verwässerung des FPIC-Prinzips haben indigene Völker auf allen Kontinenten damit begonnen, ihre eigenen Protokolle zu entwickeln, die festlegen, wie ein FPIC-Prozess ablaufen muss, damit ihre Rechte gewahrt bleiben.

Die am weitesten entwickelten sind dabei die sogenannten autonomen FPIC-Protokolle, die indigene Gemeinschaften in Südamerika entwickelt haben, die ausdrücklich auf dem Recht auf Selbstbestimmung indigener Völker als kollektiver Subjekte des Völkerrechts sowie auf diesen eigenen tradierten Formen der Selbstregierung basieren und oft eingebettet sind in eine breitere Strategie der Konsolidierung indigener Autonomie im Rahmen des jeweiligen Staatsverbands. Diese Protokolle sind oft in Reaktion auf konkrete Bedrohungen und Niederlagen entstanden, wie etwa den Bau des Belo-Monte-Staudamms in Brasilien, mit

dem sich die Regierung über Entscheidungen des eigenen Obersten Gerichts hinwegsetzte. Ihre Umsetzung geschieht teils vor dem Hintergrund laufender gewalttätiger Konflikte, die immer wieder indigene Leben fordern, wie in Kolumbien.

Wie die Juruna im Norden Brasiliens, die Wampis im Norden Perus und die Embera Chami in Kolumbien die zahlreichen Herausforderungen bei der Umsetzung ihrer FPIC-Protokolle meistern, zeigt die Studie *„Free Prior Informed Consent Protocols of Indigenous Peoples: Laying the base for rights-based engagement“* die im Rahmen des Projekts entstanden ist, und die in englischer und spanischer Sprache heruntergeladen werden kann. (Siehe letzte Seite)

Neben dieser Publikation entstand als Produkt des Projekts auch eine Datenbank über FPIC-Protokolle, die unter <https://fpic.enip.eu> entwickelt wird und Ende 2020 öffentlich freigegeben werden soll. Nicht zuletzt wurde durch das Projekt die Arbeit indigener Expert*innen in den Partnergemeinschaften unterstützt, die gemeinsam mit den traditionellen Institutionen der Selbstregierung an der Kodifizierung und Umsetzung der Protokolle arbeiten.



Foto: Reservado Indígena de Cañamomo Lomprieta

Bildungsprojekt zeigt Rolle indigener Völker in nachhaltiger Entwicklung

Die Rolle indigener Völker und ihres Wissens wird auf internationaler Ebene zunehmend erkannt und wertgeschätzt. Dies zeigt sich beispielsweise durch die Einrichtung einer Plattform für ‚Lokale Gemeinschaften und indigene Völker‘ (Local communities and Indigenous Peoples Platform – LCIPP) deren Ausgestaltung seit der 23. Weltklimakonferenz 2017 im Gange ist. Auch im Rahmen des Prozess der Umsetzung der 2015 verabschiedeten Agenda 2030 mit den 17 globalen Nachhaltigkeitszielen spielen indigene Völker als eine der neun offiziellen Hauptakteursgruppen eine Rolle. Anlässlich dieser Entwicklungen hat INFOE ein Bildungsprojekt gestartet, um den Beitrag indigener Völker, ihres traditionellen Wissens und ihrer nachhaltigen Praktiken in der Bildung für nachhaltige Entwicklung für unterschiedliche Zielgruppen sichtbar zu machen.

Die Entwicklungen auf internationaler Ebene im Rahmen der Klimaverhandlungen sowie der Umsetzung der Agenda 2030 tragen auch zu einer zunehmenden Beachtung und Dokumentation der wirkungsvollen nachhaltigen Strategien und Lösungsansätze indigener Gemeinschaften zum Erhalt von Ökosystemleistungen, von biologischer Vielfalt und natürlichen Ressourcen sowie zur Erreichung verschiedener SDGs bei.

Mit dem im März 2019 gestarteten Projekt „Sichtbarmachung des Beitrags indigener Völker zur Erreichung der SDGs in der Bildung für nachhaltige Entwicklung“ setzt INFOE an diesen Entwicklungen an. Das Projekt leistet mit seinen Maßnahmen einen Beitrag zur Sichtbarmachung der Strategien und Initiativen indigener Völker zur Erreichung der SDGs über Veranstaltungen und Materialien für die Bildung für nachhaltige Entwicklung, insbesondere für die Zielgruppen der Schüler*innen, Studierenden und Wissenschaftler*innen.

Das Projekt knüpft an die Ergebnisse und Erfahrungen aus dem Vorgängerprojekt zum Thema Wald an, nutzt die erstellten Materialien und setzt diese weiter ein. Das Vorgängerprojekt hat gezeigt, dass bei Lehrkräften, Schüler*innen und Student*innen sowie teilweise auch WissenschaftlerInnen der Beitrag indigener Völker zur Umsetzung und Erreichung der SDGs und seine Bedeutung für die Umsetzung der SDGs in und durch Deutschland wenig bekannt sind. Die Maßnahmen des Projekts sollen daher darauf hinwirken, dieses Defizit weiter abzubauen.

Kern des Projekts ist eine 'SDG-Fibel' mit 17 Fallbeispielen, die das lokale Engagement indigener Gemeinschaften und dessen globale Wirkung im Sinne nachhaltiger Entwicklung aufzeigen. Die Fallbeispiele mit lokalen Geschichten und Berichten über Initiativen und Strategien indigener Gemeinschaften zur jedem der 17 nachhaltigen Entwicklungsziele zeigen eindrücklich, wie sie auf Basis tradierten und weiterentwickelten Wissens lokale Antworten auf die globalen Herausforderungen der Entwicklungsziele entwickelt haben.

Parallel zur Erarbeitung der Fallbeispiele für die SDG-Fibel, die zurzeit redaktionell überarbeitet werden, wurden bisher acht der Fallbeispiele in Beiträgen auf dem Online-Blog 'Indigenes Wissen und der Klimawandel' <https://blog.infoe.de/> aufgegriffen. Weitere zwölf Blogbeiträge behandeln aktuelle Veranstaltungen, Prozesse und Themen rund um nachhaltige Entwicklung und Klimaschutz. Das Blog hatte 2019 1295 Besucher.

Im bisherigen Verlauf des Projekts wurden einige der Fallbeispiele, zu den Entwicklungszielen 2, 4, 13 und 16, bereits in Gruppenarbeiten, als Input oder als Diskussionsgrundlage in den bisher durchgeführten fünf Bildungsveranstaltungen eingesetzt. Der Einsatz der Fallbeispiele zu den SDGs 7, 10, 12 und 14 in kommenden Veranstaltungen wird zurzeit vorbereitet. Der Einsatz der Fallbeispiele richtet sich dabei nach den Anfragen von Lehrkräften und Universitäten zu bestimmten thematischen Schwerpunkten. Entsprechend der angefragten Themen und der jewei-

ligen Zielgruppe werden die Veranstaltungen vorbereitet. Hierzu werden in der Vorbereitung sogenannte ZIMM-Tabellen mit den Zielen, Inhalten, Methoden und Materialien für die Veranstaltung erstellt. Für die meisten Veranstaltungen wird außerdem ein Kurzinput in Form einer PowerPoint-Präsentation vorbereitet.

Am 19. Juni 2019 fand die erste von drei Diskussionsveranstaltungen als Fachworkshop in Kooperation mit dem Global Landscape Forum im Wissenschaftszentrum Bonn statt. Der Workshop lag zeitlich zwischen der ersten Sitzung der Facilitative Working Group der 'Local Communities and Indigenous Peoples' Plattform (LCIPP) im Rahmen des UNFCCC Prozesses und der Bonner Konferenz des Global Landscape Forums. Der thematische Schwerpunkt des Workshops knüpfte inhaltlich an diese beiden vorher und nachher stattfindenden Veranstaltungen an und lag auf indigenen Sprachen, Wissen und damit verbundenen Rechten im Zusammenhang mit dem Klimaschutz, der Wiederherstellung von Landschaften sowie nachhaltiger Entwicklung und der Erreichung der SDGs. Die Ergebnisse des Workshops wurden bei einem weiteren Workshop während des Global Landscape Forums am 23. Juni 2019 in Bonn weiter bearbeitet und dann in den Prozess der Ausarbeitung eines menschenrechtsbasierten Ansatzes für nachhaltige Landschaften integriert. Weitere Informationen zum Workshop mit indigenen Referent*innen und Wissenschaftler*innen finden sich im Blogbeitrag sowie dem dort verlinkten englischen Bericht.

<https://blog.infoe.de/2019/08/13/indigene-sprachen-wissen-und-rechte-im-kontext-des-klimaschutz/#more-231>

Der bisherige Projektverlauf zeigt ein anhaltendes Interesse an den globalen Zusammenhänge der SDG-Themen und der Einbeziehung indigener Perspektiven und Erfahrungen, wie entsprechende Anfragen für Bildungsveranstaltungen zeigen. Dabei ist es eine besondere Herausforderung, die komplexe Thematik der SDG, derart an Schüler*innen zu vermitteln, dass sie verstehen, was das Thema mit ihrem Leben zu tun hat und motiviert aus der Veranstaltung herausgehen.

Russland: Projektarbeit im verfestigten Autoritarismus

2019 hat INFOE die Zusammenarbeit mit den verbliebenen Partnern in Russland v.a. zu den Themen Klimawandel und Nachhaltige Entwicklungsziele fortgeführt. Dies vor dem Hintergrund, dass das russische Justizministerium die Schließung der wichtigsten Partnerorganisation, des Zentrums für die Unterstützung der Völker des Nordens angeordnet hat. Wie üblich war der Vorwand dafür rein formal, nämlich Unstimmigkeiten in der Satzung, deren Korrektur dem Zentrum jedoch mehrfach verwehrt wurde.

Alle gerichtlichen Instanzen nacheinander nickten die Anordnung des Justizministeriums ab. Ebenso wurde auch das 50jährige Einreiseverbot gegen INFOEs Russlandkoordinator Johannes Rohr von allen Gerichtsinstanzen bestätigt. Dabei blieb die Begründung für die Einreisesperre unbekannt, denn der russische Geheimdienst FSB hatte die Gründe kurzerhand

zum Staatsgeheimnis erklärt, wodurch den Anwälten vom Bürgerrechtsanwälteteam 29 aus Sankt Petersburg die Akteneinsicht komplett verwehrt wurde, sodass keine effektive Verteidigung möglich war. Die letzte Instanz, das Oberste Gericht, verhandelte im Oktober sogar ganz ohne den Anwalt. Im November wandten sich deshalb drei UN-Sonderberichterstatter (für indigene Völker, für Menschenrechtsverteidiger*innen und für Meinungsfreiheit) gemeinsam an die russische Regierung.

Vor diesem Hintergrund war die Umsetzung der Projekte auch vor Corona nicht einfach. Gegenstand der Projekte waren die Umsetzung der Nachhaltigen Entwicklungsziele im lokalen Kontext und die Anpassung an Folgen des Klimawandels angesichts der sich rasant erwärmenden Arktis. In einer bisher nur in russischer Sprache vorliegenden Baseline Study wurde zunächst eine Bestandsaufnahme der ökologischen und sozialen Bedingungen der Region Murmansk vorgenom-

men, mit besonderem Schwerpunkt auf der Lage der dort lebenden Saami, sowie die voraussichtlichen Folgen des Klimawandels in Gebieten mit intensiver Bergbautätigkeit zusammengetragen und schließlich Szenarien und Anpassungsstrategien entworfen. Diese Baseline-Study war die Grundlage für die Ausarbeitung konkreter Anpassungsstrategien mit den lokalen Saami-Gemeinschaften im Folgejahr. Die Arbeit zur Umsetzung der SDG hatte neben dem Klimaschwerpunkt auch ein besonderes Augenmerk auf ökonomischen Entwicklungsperspektiven der stark vom restlichen Land abgehängten indigenen Gemeinschaften. Beide Themen sind zwar offiziell von der russischen Regierung begrüßt, aber dennoch werden im zunehmenden Autoritarismus alle zivilgesellschaftlichen Aktivitäten und insbesondere alle Aktivitäten ethnischer Minderheiten besonders argwöhnisch beäugt, sodass höchstes diplomatisches Geschick gefordert ist.



Izvas-Rentierhirten, Foto: Joachim Otto Habeck

Amazonien

2019 war Amazonien ein besonderer regionaler Schwerpunkt von Aktivitäten, Recherchen und Informationsveranstaltungen

Klimapartnerschaft Köln – Yarinacocha

INFOE hat 2019 die von der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) geförderte kommunale Klimapartnerschaft zwischen Köln und Yarinacocha weiter begleitet, die auch die indigenen Gemeinschaften in und um Yarinacocha mit einschließt. Zu Beginn des Jahres wurde ein eigener Verein zur Förderung der Klimapartnerschaft gegründet mit dem Ziel, die Strukturen der Klimapartnerschaft auf der deutschen Seite zu unterstützen. Außerdem reiste Ende März eine Kölner Delegation nach Yarinacocha. Leon Meyer zu Ermgassen von INFOE und Informati- onsstelle Peru nahm als Übersetzer und Aktiver der Steuerungsgruppe der Klimapartnerschaft teil. Die Delegation besuchte das erste gemeinsame kleine Projekt: die mit Kölner Unterstützung installierte Solaranlage auf der indigenen Universität UNIA in Yarinacocha. An dem von Engagement Global organisierten vierten Netzwerktreffen in Köln und dem Ergebnisworkshop in Kouga, Südafrika zum Abschluss der zweijährigen Eingangsphase der Klimapartnerschaft nahm Elke Falley-Rothkopf als Mitglied der Kerngruppe teil. Es sind weitere Aktivitäten zur Bekanntmachung der Klimapartnerschaft und ihrer Ziele geplant, ebenso wie eine erneute Delegationsreise aus Yarinacocha nach Köln und zu Engagement Global, um die Ergebnisse und Erfahrungen des Austauschs mit Teams aus anderen Klimapartnerschaften weltweit und mit Engagement Global in Südafrika weiterzugeben, denn aus formaltechnischen Gründen wurde das Team aus Yarinacocha in São Paulo an der Weiterreise und damit der Teilnahme am Ergebnisworkshop gehindert. Im Dezember war es

Leon und Elke möglich, weitere Gespräche und Besichtigungen in Yarinacocha durchzuführen, wo die amtierende Bürgermeisterin in der Zwischenzeit den weiteren Ausbau des Zentrums für die Angebote indigener Kunsthandwerker*innen vorangetrieben hatte.

Unterstützung indigener Delegationen bei den Klimaverhandlungen

Für die alljährlich im Frühjahr der Vorbereitung der UN-Klimagipfel (COPs) dienenden SBSTA-Meetings in Bonn erhielt INFOE vom Dachverband der indigenen Organisationen des peruanischen Amazonastieflandes AIDSESP und von der World Conservation Society den Auftrag, am 18. Juni 2019 zwei Side-Events zum Flussinfrastrukturprojekt Hidrovía im Gustav-Stresemann-Institut zu organisieren. Das Projekt Hidrovía - die Vertiefung der 4 Flüsse Huallaga, Marañón, Ucayali und Amazonas – birgt schwerwiegende und zum Teil bisher unwägbar Gefahren für die Fluss- und terrestrischen Ökosysteme und gerade auch für die indigene Bevölkerung, die von diesen

unmittelbar abhängig ist. Der Event wurde gestreamt und auch von Servindi journalistisch begleitet. Vertreterinnen des peruanischen Umweltministeriums waren bei der Veranstaltung anwesend und mit Vertretern von AIDSESP im Gespräch. Thilo Papacek von INFOE/ GegenStrömung gab einen Input beim zweiten Side-Event. Elke Falley-Rothkopf veröffentlichte einen ausführlichen Beitrag im Rundbrief InfoPeru und auf der Internetseite der Informationsstelle Peru, um speziell an Peru interessiertes Publikum besser zu erreichen

<http://www.infostelle-peru.de/web/ein-irrweg-oder-schlicht-ueberfluessig-streit-um-ausbau-der-wasserstrassen-im-amazonasgebiet/>

Die für die Side Events erstellten Informationsblätter von AIDSESP zum Hidrovía-Projekt stießen bei öffentlichen Veranstaltungen wie der Kölner FairTrade-Night im Rautenstrauch-Joest-Museum im September auf reges Interesse. Die peruanischen Behörden froren das Projekt im Herbst 2019 aufgrund der Vielzahl von Einwendungen in Peru zunächst einmal ein.

INFOE unterstützte auch weitere Delegationen bei den SBSTA-Meetings und führte zusammen mit dem Klima-Bündnis am 26. Juni 2019 einen eigenen Side Event auf dem Konferenzgelände durch unter dem Titel „Territorial Governance – Indigenous Peoples‘ Territories as an



Important Contribution to the ND-Cs“, für die wir den Matsés-Bürgermeister des Distrikts Yaquerana in Loreto (Peru) und Arlen Ribeira von den Uitoto am Putumayo als indigene Referenten sowie Berioska Quispe vom peruanischen Umweltministerium und den Kölner Bürgermeister Andreas Wolter gewinnen konnten. Eines der rege diskutierten Themen waren die Möglichkeiten für die Förderung erneuerbarer Energien in indigenen Gemeinschaften wie z.B. am Yaquerana.

Für den UN-Klimagipfel vom 2.-15. Dezember 2019 in Chile waren weitere Gespräche und Events zum Thema erneuerbare Energien mit der Teilnahme der Delegation der Municipalidad de Yaquerana geplant, was durch die Verlegung der COP nach Madrid unmöglich wurde. Stattdessen reisten Elke und Dominikus Rothkopf nur nach Peru

und Pedro Coña nach Chile, während Leon Meyer zu Ermgassen an der COP in Madrid teilnahm.

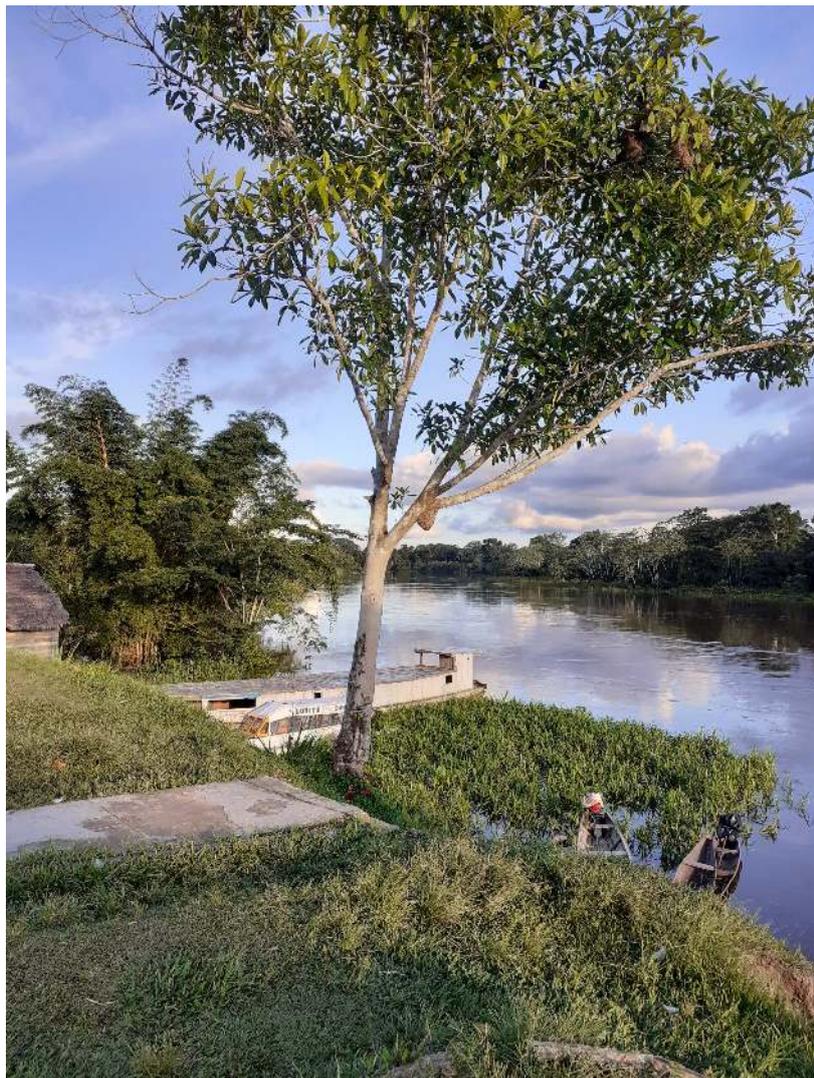
Antorcha / Erneute Fact Finding-Reise in den Distrikt Yaquerana zu den Matsés

2018 hatten Elke und Dominikus Rothkopf eine erste Reise nach Iquitos und Angamos im Distrikt Yaquerana unternommen, um die Möglichkeiten der Förderung erneuerbarer Energie-Technologie und Teilnahme am fairen Handel für indigene Gemeinschaften im peruanischen Amazonastiefland zu sondieren und erörtern. Daniel Manquid Jiménez und Arlen Ribeira von der Municipalidad Distrital de Yaquerana konnten im April und Juni 2019 nach Deutschland reisen und dort Fachgespräche führen, sich mit deutschen Kolleg*innen vernetzen und eigene Vorträge hal-

ten. Es war geplant, im November im Vorlauf der COP in Chile zusammen mit den Kollegen und dem peruanischen Umweltministerium einen weiteren Side Event vorzubereiten. Da der Gipfel nach Madrid verlegt wurde und die Teilnahme so nicht mehr möglich war, nutzten wir die Chance, von Iquitos eine einwöchige Reise in den Distrikt Yaquerana zu unternehmen. Dort und in der Comunidad Añushi, in der der Versuch der Einrichtung eines kleinen lokalen Netzwerkes mit Dieselaggregaten gerade auf Schwierigkeiten gestoßen war, demonstrierten wir exemplarisch die Anwendung zweier mobiler Pico Photovoltaik (PV)-Geräte, die auch in Iquitos erhältlich sind. Die Krankenstation in Angamos zeigte sich ebenfalls an den mobilen PV-Geräten interessiert, die sie in Empfang nahm, um damit bei den Besuchen mit dem Krankenboot, über das die Station verfügt, in weit entlegenen Gemeinschaften wenigstens etwas Licht für die Behandlung zu haben. Im Rahmen des Aufenthalts in Angamos arbeiteten wir zudem mit Daniel Manquid Jiménez an der Studie zu SDG 3 im Rahmen des Projektes zu Indigenen Völkern und den SDGs.

In Iquitos konnten wir im Anschluss an den Aufenthalt in Angamos ein Gespräch in der Außenstelle des peruanischen Ministeriums für Auslandsbeziehungen führen, welches uns das spezielle Programm für die Gemeinden in den Grenzgebieten Perus und seine Fördermöglichkeiten in 11 Bereichen erläuterte. Die Außenstelle des peruanischen Ministeriums begrüßte unser Engagement und dachte gemeinsame Aktivitäten an. Wir möchten an die Erfahrungen unserer Reise nach Angamos und Iquitos anknüpfen. Technische Aspekte für den Bereich regenerative Energien / Solarenergie werden von Dominikus Rothkopf betreut. Im Rahmen des Besuchs von Daniel Manquid Jiménez wurde auch der Kontakt zu Fachkräften der Technischen Universität Köln hergestellt.

Fortsetzung auf nächster Seite



Landungssteg in Angamos, Yaquerana-Distrikt, Foto: Elke Falley-Rothkopf

Projekt ARTE-SANAR

Im Rahmen des von der Stadt Köln geförderten Projektes ARTE-SANAR fand zunächst am 25.04.2019 ein Workshop im Bürgerzentrum Alte Feuerwache statt, der traditionelles (Heil-)Wissen der Matsés und Uitoto zum Thema hatte. Zusammen mit dem Weltladen Köln organisierten wir dann für den 18.06.2019 eine Veranstaltung zu Fairem Handel in Amazonien, wo Daniel Manquid Jiménez von den Matsés und Arlen Ribeira von den Uitoto sowie Dr. Rainer Putz vom Regenwaldladen in Freiburg Präsentationen hielten und mit dem Publikum diskutierten. In einem zusätzlichen Fachgespräch mit Dr. Putz am 19.06.2019 wurden die Arbeitsweise des Weltladens und von FairTrade weiter dargestellt und

konkrete Möglichkeiten für die Vermarktung von Produkten aus den indigenen Gemeinschaften erörtert. Auch hier soll der Austausch fortgesetzt werden.

Eine zusätzliche, mit dem Erich-Gutenberg-Berufskolleg geplante Veranstaltung zu Fairem Handel und Kunsthandwerk der Shipibo-Conibo – als Einführung für die neuen Jahrgänge am Berufskolleg, die die Einrichtung und Betreuung einer virtuellen Firma zum Vertrieb von Kunsthandwerksprodukten vorantreiben sollen - konnte aufgrund des hohen Arbeitsanfalls und Zeitdrucks im EGB noch nicht durchgeführt werden. Hier sollte der erneute Besuch einer peruanischen Delegation der Klimapartnerschaft Köln-Yarinacocha 2020 ein Anlass sein, sofern die Ausnahme-

situation bedingt durch die Corona-Krise einen solchen Besuch überhaupt zulässt. Wir danken der Stadt Köln für die Förderung des Projektes ARTE-SANAR sowie für private Spenden, durch die indigene Perspektiven und Themen in die Debatte um den fairen Handel in Köln - Hauptstadt des Fairen Handels 2017 - eingebracht werden konnten.



Workshop mit Daniel und Arlen bei INFOE, Foto: Leon von Ermgassen

GegenStrömung: Wasserkraft und Menschenrechte

Tagung „Wasserkraft, der Klimawandel und die Ziele für Nachhaltige Entwicklung“ in Berlin und der International Hydropower Congress in Paris

Die Tätigkeiten im Rahmen der von INFOE getragenen Initiative GegenStrömung standen im ersten Halbjahr 2019 ganz im Zeichen der Tagung „Wasserkraft, der Klimawandel und die Ziele für Nachhaltige Entwicklung“, die von GegenStrömung konzipiert und gemeinsam mit MISEREOR und deren schweizerischen Schwesterorganisation Fastenopfer organisiert wurde und am 9.5.2020 in den Räumen des Refugio in Berlin-Neukölln stattfand. Ziel der Tagung war es, Betroffene von Staudammprojekten, Wissenschaftler*innen und Entscheidungsträger*innen aus Wirtschaft und Politik zusammenzubringen, um über die Vor- und Nachteile der Wasserkraft für das Ziel der Dekarbonisierung der globalen Energieversorgung zu disku-

tieren. Dabei wurde auch der Frage nachgegangen, mit welchen alternativen Energiequellen der projizierte Energiebedarf der Welt gestillt werden kann, um die UN-Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals – SDG) zu erreichen und gleichzeitig Kohlendioxidemissionen einzusparen, so dass die Pariser Übereinkunft zum Klimaschutz erfüllt wird.

Als Keynote-Speakerin konnte Marta Tipuici vom Rede Juruena Vivo gewonnen werden. Sie konnte als direkt Betroffene von den Auswirkungen von Kleinwasserkraftwerken am Oberlauf des Juruena (einem Zufluss des Tapajós, der wiederum in den Amazonas mündet) auf die indigene Bevölkerung berichten.

Anschließend fanden drei verschiedene Themenblöcke statt, in denen die verschiedenen problematischen Aspekte der Wasserkraftnutzung diskutiert wurden: „Wasserkraft, Entwicklung und Menschenrechte“, „Wasserkraft und Klima“ und „Alternative Energielö-

sungen, Entwicklungskonzepte und Kriterien für Wasserkraft“. Dabei wurden in Anwesenheit und unter Teilnahme verschiedener Wissenschaftler*innen, Repräsentant*innen von Betroffenenverbänden und der Industrie und Mitarbeiter*innen politischer Stiftungen die Themen und aufgeworfenen Fragen durchaus kontrovers diskutiert.

Am folgenden Tag fand ein parlamentarisches Frühstück zum gleichen Themengebiet wie die Tagung statt. Zu diesem hatte der Abgeordnete Uwe Kekkeritz (Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen) geladen. Dort gaben wir erneut den geladenen Südgästen die Gelegenheit, über die problematischen Folgen der Wasserkraft, insbesondere für indigene Gemeinschaften und die Umwelt, aufzuklären. Dabei wurde auch auf die Teilnahme deutscher Unternehmen an problematischen Wasserkraftprojekten und die Förderung solcher Projekte durch die deutsche Außenwirtschaftsförderung und Entwicklungsbanken (KfW, DED und KfW-Ipex) hingewiesen. In Folge des Treffens wurde eine Kleine Anfrage der Bundestagsfraktion Bündnis 90 / Die Grünen erstellt.

Die Tagung vom 9. Mai war nicht



Protestaktion anlässlich der Weltwasserkonferenz, Foto: Thilo Papacek



Im Marañón-Tal. Foto: Thilo Papacek

zuletzt auch als Gegenveranstaltung zum Weltkongress der Wasserkraftindustrie, dem World Hydropower Congress, geplant. Dieser von der Vertretung der Wasserkraftindustrie, der International Hydropower Association (IHA), organisierte Event fand vom 14. bis 16. Mai in Paris stattfinden. Im Jahr 2018 konnten wir im Rahmen unseres Side-Events auf der Weltklimakonferenz in Katowice Kontakt zu Aktivist*innen von Planète Amazone knüpfen. In Zusammenarbeit mit dieser französischen Nichtregierungsorganisation (NRO) sowie den Organisationen International Rivers und Rivers without Boundaries gelang es uns, eine ähnliche Tagung wie die in Berlin am 13.5.2019 im Rathaus des 6. Arrondissements von Paris zu organisieren. Auf fünf Panels wurden – wieder unter Teilnahme verschiedener Wissenschaftler*innen und Betroffenen, darunter auch einer dreiköpfigen Kommission der indigenen Munduruku aus dem Gebiet des Tapajós in Brasilien

– wieder die problematischen Aspekte der Wasserkraftnutzung diskutiert. Auch eine Delegation der IHA besuchte diese Tagung und stellte sich am Rande und in Pausen der Diskussion. In diesem direkten Kontakt mit hohen Vertreter*innen der IHA gelang es, den von uns geladenen Südgästen Zugang und Rederecht auf dem offiziellen IHA-Kongress zu verschaffen – aufgrund der hohen Eintrittsgebühren von über 1.000,- € wäre dies sonst nicht möglich gewesen.

Am folgenden Tag, dem Eröffnungstag des IHA-Kongresses, fand vor dem Kongressgebäude in La Defense / Paris ein Protest mit symbolischer Blockade statt, der von Extinction Rebellion organisiert war und an dem wir teilnahmen. Anschließend übergaben wir ein Protestschreiben der indigenen Munduruku an die Geschäftszentrale von Électricité de France, die an verschiedenen Staudammprojekten im Amazonasgebiet beteiligt sind. Der Kongress und diese Proteste

generierten ein breites und internationales Presseecho. Dabei wurde auch Gegenströmung in der Ausgabe der Tageszeitung Le Monde zitiert.

https://www.lemonde.fr/planete/article/2019/05/14/a-paris-un-sommet-de-la-societe-civile-contre-les-grands-barrages_5462015_3244.html

Sowohl bei der Tagung in Berlin als auch bei dem Kongress in Paris und den Protesten wurde ein von Gegenströmung verfasstes (und ins Englische übersetztes) Factsheet verteilt, das in einer späteren, überarbeiteten Fassung gedruckt und zum Download bereit gestellt wurde.

<https://bit.ly/359VBAS>

Recherche Reise Wasserkraft in Peru/Bolivien

Ab 11.7.2019 fand eine von Misereor finanzierte Recherche- und Vernetzungsreise des Projektreferenten Thilo Papacek nach Peru und Bolivien statt. Die erste Station führte nach Celendín, wo er an ei-

nem Workshop mit lokalen Gemeindevertreter*innen, kirchlichen Gruppen und der NGO Forum Solidaridad Perú teilnehmen konnte. Dabei ging es um die Anpassung der Energiematrix von Peru an die Herausforderungen des Klimawandels. Celendín ist ein Hot Spot für Konflikte zwischen der lokalen Bevölkerung und Bergbau- bzw. Wasserkraftprojekten, wobei letztere in engen Zusammenhang miteinander stehen. Bei der Gelegenheit konnten etliche wichtige Kontakte zu lokalen Gruppen geknüpft und ein besseres Verständnis für diese Konflikte erlangt werden.

Darauf folgte eine Wildwasserfahrt über den Marañón, an dem zahlreiche Staudämme geplant sind, die katastrophale Folgen für die gesamte Amazonasregion haben würden. Diese Fahrt wurde für eine Gruppe von Aktivist*innen und Journalist*innen von der NRO Marañón Waterkeepers organisiert, die sich für den Erhalt des frei fließenden Marañón, einem der Quellflüsse des Amazonas, einsetzen. Die Gruppe hat auch an der Erstellung des Films „Confluir“ entscheidend mitgewirkt.

<https://www.youtube.com/watch?v=Qo2Qgp2JuPM>

Dabei konnten wir Kontakte zu wichtigen Aktivist*innen herstellen und unsere Kenntnisse von den

Bedingungen in dem Flusstal bedeutend vertiefen. Unter anderem fand eine Vorführung des Films „Confluir“ in einem Dorf von Kaffeebäuer*innen statt, die dadurch über die Folgen der geplanten Staudämme informiert wurden. Dabei wurde der Projektreferent Thilo Papacek von einem lokalen Radio interviewt.

Anschließend reiste Thilo Papacek in den Ort Yagén, der bekannt ist für seinen Widerstand gegen die geplanten Wasserkraftwerke und gegen Bergbauprojekte. Er konnte Kontakt zu den lokalen Gruppen aufbauen, die sich gegen derartige Projekte wehren und nahm als Beobachter an einer Vertreibung eines illegalen Bergbauunternehmens in der Nachbargemeinde Minas de Chumuch teil. Dadurch verschaffte er sich gute Kontakte zu lokalen Aktivist*innen und intime Einblicke in die Konflikte zwischen lokalen Gemeinden und extraktivistischen Projekten.

Nach einem erneuten Aufenthalt in Lima fuhr Thilo Papacek weiter nach Guayaramerín / Bolivien. Dort verbrachte er mehrere Tage bei der Organización Comunal de la Mujer Amazónica. Diese Organisation unterstützt insbesondere Kleinbäuerinnen in der Amazonasregion und organisiert sie im Widerstand gegen durchgeführte und geplante Stau-

dammprojekte im bolivianisch-brasilianischen Grenzgebiet. Unter anderem besuchten wir eine Versammlung von Fischer*innen in Cachuela Esperanza, die durch den Bau des Wasserkraftwerk Jirau (auf brasilianischer Seite) beeinträchtigt sind, da der Staudamm Fischmigrationen nicht mehr zulässt. Es folgten mehrere Besuche von Kleinbäuerinnen und -bauern, die von der Flut im Jahr 2014, die durch die Staudämme massiv verstärkt worden war, betroffen gewesen waren. Durch diesen intensiven einwöchigen Kontakt konnten wir eine wichtige und enge Verbindung zu lokalen Aktivist*innen herstellen.

Diese umfasst auch brasilianische Aktivist*innen, da die Organisation OCMA im transnationalen Comité para la Defensa de la Vida Amazónica en la Cuenca del Río Madera organisiert ist. So konnte Thilo Papacek auch ein Experteninterview mit dem Aktivist Iremar Ferreira (Instituto Madeira Vivo) durchführen.

Bei der Rückreise über La Paz und Lima konnten weitere Expert*inneninterviews mit Mitarbeiter*innen verschiedener NRO und einem Mitarbeiter des peruanischen Abgeordneten Marco Arana durchgeführt werden.

Die Rechercheergebnisse der Reise konnte Thilo Papacek in einer Reihe von Vorträgen einem deutschen Publikum vortragen. Diese fanden statt in Hildesheim (im Rahmen der Bolivien-Partnerschaft der Diözese Hildesheim, 28.9.2019), in Freiburg (in Zusammenarbeit mit der Bergbaukampagne Peru, 13.11.2019), in Hamburg (im Rahmen der Lateinamerika Tage, 18.11.2019) und Kaiserslautern (27.11.2019). Weitere Veranstaltungen für 2020 wurden geplant.

Die Rechercheergebnisse der Reise sollen 2020 in einer Broschüre „Die gefährdeten Quellflüsse des Amazonas“ veröffentlicht werden.



Fischerversammlung Cachuela Esperanza bei Guayaramerín, Foto: Thilo Papacek

Aktionärsversammlungen

und Informationsveranstaltungen

Darüber hinaus wurden Wasserkraftwerke und ihre Folgen für Menschen und Umwelt auf Initiative von GegenStrömung oder durch Vertreter*innen von GegenStrömung bei zahlreichen weiteren Veranstaltungen angesprochen.

So thematisierten in Absprache mit GegenStrömung Christian Rusau (Dachverband Kritischer Aktionär*innen/GegenStrömung), Tilman Massa (Dachverband Kritischer Aktionär*innen) und Alejandro Pacheco (Ökumenisches Büro für Frieden und Gerechtigkeit) bei mehreren Aktionärs-Hauptversammlungen (HV) die Beteiligung des jeweiligen Unternehmens an kritischen Projekten. Dazu gehörten

- das Staudammprojekt Site C in Kanada: Siemens (HV am 30.1.2019);

- das im Bau befindliche Wasserkraftwerk Hidroituango in Kolumbien, bei dem es zu einem Unfall gekommen war, in dessen Folge über 20.000 Menschen evakuiert werden mussten: Siemens; Versicherung durch Munich Re (HV am 30.4.2019), Talanx AG (HV am 8.5.2019) und Hannover Re (HV am 9.5.2019);

- der Klärteich (Tailing-Damm) des Bergbauunternehmens Samarco, der im November 2015 gebrochen war und zu einer ökologischen Katastrophe geführt hatte: Versicherung durch Munich Re, Allianz SE (HV am 8.5.2019), Talanx und Hannover Re; Deutsche Bank als Aktionär des Samarco-Mutterkonzerns Vale (HV am 23.5.2019);

Die Redner kritisierten dabei jeweils die mangelnde Achtung der Sorgfaltspflichten durch die Beteiligten und ermutigten gerade auch die Unternehmensführungen der (Rück-)Versicherungen, darauf zu achten, dass bei den von ihnen versicherten Wasserkraftwerken die Menschenrechte geachtet sowie die ökologischen Folgen und Einwirkungen des Klimawandels angemessen berücksichtigt werden.

Zudem hielt am 23.2.2019 Projektreferent Thilo Papacek einen Vortrag im Rahmen des Fortbildungsseminars für Multiplika-

tor*innen „Klimawandel, Energiepolitik und das Menschenrecht auf Nahrung“ der NRO FIAN vor ca. 50 Teilnehmer*innen über die Vor- und Nachteile der Wasserkraft für die Agenda 2030, wobei er insbesondere auf die Zusammenhänge der Wasserkraft mit SDG 2 (Kein Hunger) einging.

Am 8.6.2019 sprach Heike Drillich bei einer Mahnwache, die anlässlich des weltweiten Aktionstags zur Rettung von Hasankeyf auf der Museumsinsel in Berlin stattfand und erläuterte den anwesenden Aktivist*innen sowie Passant*innen mit zwei Redebeiträgen über den Einzelfall hinausgehend die Zusammenhänge zwischen Wasserkraft, den SDG und dem Klimawandel. Dabei konnten auch Menschen erreicht werden, die sich normalerweise nicht für das Thema interessieren und daher nicht zu angekündigten Veranstaltungen kommen oder Publikationen zum Thema lesen würden. Am Rande der Aktion entstand ein Interview, das die Online-Zeitschrift Schattenblick am 5.7.2019 veröffentlichte.

Am 17.06.2019 führte GegenStrömung eine Informationsveranstaltung zu „Wasserkraft, Bergbau, Klimawandel und die SDG“ in den Räumen des Forschungs- und Dokumentationszentrums Chile Lateinamerika in Berlin durch, am 26.06.2019 eine Informationsveranstaltung unter dem Titel „Der Klimawandel, Wasserkraft und die UN-Nachhaltigkeitsziele“ in der Klimawerkstatt in Werder (Havel).

Erklärung zur Climate Bonds Initiative

Anlässlich der Klimaverhandlungen (COP) im Dezember 2019 in Madrid verbreitete GegenStrömung die Erklärung Climate Bonds Initiative must abandon its misguided attempt to greenwash hydropower von 276 zivilgesellschaftlichen Organisationen an Entscheidungsträger*innen, klimapolitisch aktive NRO und die Öffentlichkeit. In der Erklärung wird die Climate Bonds Initiative (CBI) aufgefordert, die Zertifizierung von Wasserkraftwerken als „klimafreundlich“ zu beenden. Die Herausgeber*innen

argumentieren, dass die Kriterien für Wasserkraft, wie sie die CBI entwickelt hat, weit hinter akzeptable Standards zurückfallen und somit eine Finanzierung von Wasserkraft durch die CBI eine Bedrohung für Flüsse sowie die Menschen und Ökosysteme, die von ihnen abhängen, bedeute.

Neue Publikationen:

Cathal Doyle, Biviany Rojaz Garzon, Viviane Weitzner, Tami Okamoto:

Free Prior Informed Consent Protocols as Instruments of Autonomy. Laying Foundations for Rights Based Engagement,

Köln, 2019, ISBN: 9783000636998

Download:

www.infoe.de/publikationen



infoe

Institut für Ökologie und
Aktions-Ethnologie e. V.

Melchiorstraße 3
50670 Köln

Tel. +49 (0)221 - 739 28 71

E-Mail infoe@infoe.de

www.infoe.de

Bankverbindung:

GLS-Gemeinschaftsbank

BLZ: 430 609 67

Kto: 406 827 3900